

Konzeption



Ev. Familienzentrum
Schulstraße

Schulstraße 4 - 47179 Duisburg

Träger



Evangelische
Kinderwelt

im Ev. Kirchenkreis Dinslaken

Duisburger Straße 103 - 46535 Dinslaken

Ab Mai 2024

Inhalt

1. Unsere Einrichtung stellt sich vor	4
1.1 Geschichte der Einrichtung	4
1.2 Lage, Räumlichkeiten und Außengelände	5
1.3 Unser Team	7
1.4 Unser Betreuungsangebot	8
2. Unser pädagogisches Konzept	9
2.1 Gesetzliche Grundlagen	9
2.2 Die Bedeutung des Spiels	11
2.3 Unser Tagesablauf	12
2.3 Die Bildungsbereiche	13
2.4.1 Bewegung	13
2.4.2 Körper, Gesundheit und Ernährung	14
2.4.3 Sprache und Kommunikation	15
2.4.4 Soziale und (inter-) kulturelle Bildung	16
2.4.5 Musisch-ästhetische Bildung	17
2.4.6 Religion und Ethik	18
2.4.7 Mathematische und naturwissenschaftlich-technische Bildung	20
2.4.8 Ökologische Bildung	20
2.4.9 Medien	21
2.5 Die Bildungsdokumentation	22
2.5.1 Baum der Erkenntnis	23
2.5.2 Portfolio	24
2.5.3 Verschiedene Beobachtungsinstrumentarien	24
2.6 Besondere Schwerpunkte in unserer Einrichtung	25
2.7 Die Gestaltung von Übergängen	26
2.7.1 Die Eingewöhnung	26
2.7.2 Übergänge	29
2.7.3 Das letzte KiTa-Jahr	29
3. Zusammenarbeit mit den Familien	31
3.1 Unser Verständnis von Erziehungspartnerschaft	31
3.2 Austausch und Kontakt	31
3.3 Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten	32
3.4 Der Elternbeirat	33
4. Weitere Bildungspartnerschaften und Kooperationspartner	34
5. Die Evangelische Kinderwelt stellt sich vor	34
5.1 Unser Verbund der Einrichtungen für Kinder	34

5.2 Leitbild und Grundsätze	35
5.3 Inklusion	35
5.4 Unser Auftrag zur Betreuung, Erziehung und Bildung	36
5.5 Personalentwicklung und Qualitätsmanagement.....	36
5.6 Organigramm	39
6. Qualitätssicherung	39
6.1 Befragungen, Bedarfserhebung und Beschwerden	40
6.2 Interne und externe Fortbildungen	40
6.3 Leitfaden Kinderschutz gemäß §8a SGB VIII	40
6.4 Arbeitssicherheit und Hygiene.....	41
6.5 Reflexion und Evaluation über Checklisten	41
6.6 Die Evangelische Kinderwelt als Ausbildungsort.....	41

1. Unsere Einrichtung stellt sich vor

Das Evangelische Familienzentrum an der Schulstraße in Walsum-Aldenrade ist eine Einrichtung für Kinder im Alter von vier Monaten bis zum Schuleintritt. Grundlage unserer Arbeit ist das Kinderbildungsgesetz des Landes Nordrhein-Westfalens.

Das Familienzentrum ist ein Ort des Zusammenlebens von Groß und Klein, von Kindern mit individuellen Förderbedarfen, verschiedenster Kulturen und den unterschiedlichen Religionen. Diese Vielfalt bereichert unseren Alltag und sorgt für Aufgaben, denen sich die Mitarbeitenden motiviert stellen.

Das Kind steht bei uns im Mittelpunkt. Es darf und soll seine eigenen Erfahrungen machen und sich ausprobieren. Wir stärken und fördern die Kinder in allen Entwicklungsbereichen:

- motorisch
- sprachlich
- sozial
- emotional
- kognitiv

Indem wir die Kinder in ihrem eigenen Tempo begleiten, entwickelt sich ihr Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen weiter und das gemeinschaftliche Miteinander wird „er-lebt“.

Dabei bilden Strukturen und Rituale einen Rahmen, in dem jedes Kind wachsen kann. Kinderrechte haben bei uns einen hohen Stellenwert. Wir gestalten unsere Arbeit mit den Kindern gemeinsam. Transparenz und Zuverlässigkeit bilden die Basis für eine gute Zusammenarbeit mit den Familien.

1.1 Geschichte der Einrichtung

Die gesetzlichen Grundlagen und die Kindheiten im Sozialraum zeigen sich stets im Wandel. Das Familienzentrum wurde 1957 als viergruppiger Kindergarten als Teil der Evangelischen Kirchengemeinde Walsum-Aldenrade gebaut. 100 Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren hatten ihren Platz in diesem Kindergarten.

1995 wurde mit dem Träger, den pädagogischen Fachkräften und den Familien ein neues Außengelände nach den Bedürfnissen der Kinder gestaltet.

Nachdem die Arbeit im Außengelände beendet war, veränderte sich das Konzept in der pädagogischen Arbeit. 1998 schrieb das Team die erste Konzeption. Schwerpunkt der Pädagogik war zu dieser Zeit der „situationsorientierte Ansatz“ nach Armin Krenz.

Die Betreuungsstunden wurden ausgeweitet und es gab ein warmes Mittagessen für die Kinder mit 45 Stunden.

2007 wurde die Einrichtung um- und ausgebaut. Kinder unter drei Jahren gehören seit dieser Zeit mit in die Kindertageseinrichtung.

2010 übergab die Evangelische Kirchengemeinde die Kindertageseinrichtung an die Evangelische Kinderwelt als Träger.

2010 machte sich die Kindertageseinrichtung auf den Weg ein zertifiziertes Familienzentrum zu werden. In dieser Zeit wurde ein weiterer Umbau im Dachgeschoss vorgenommen. Ein „Raum im Dach“ entstand für das Familienzentrum, für das Personal und für Angebote der Erwachsenenbildung.

2010 war auch der Bedarf an Räumen gestiegen, dass im Rahmen eines Umbaus mehr Nebenräume geschaffen wurden. Eine weitere Gruppenform wurde errichtet: eine Gruppe mit 20 Kindern im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt.

2021 beschlossen die Evangelische Kirchengemeinde und die Evangelische Kinderwelt einen Neubau.

2022 wurde der Bauantrag bei der Stadt Duisburg gestellt.

Im Juni 2022 gab es in Walsum-Aldenrade ein schweres Unwetter. Das Familienzentrum stand zu großen Teilen im Wasser.

Zwei Gruppen wurden kernsaniert, der Bewegungsraum, ein Waschraum und der Eingangsbereich werden weiter genutzt. Eine Gruppe wurde in einem Container untergebracht und eine Gruppe im Jugendhaus der Kirchengemeinde.

Ab dem 01.05.2024 beziehen fünf Gruppen das neu errichtete Gebäude auf der Schulstraße 4. Die fünfte Gruppe bietet Platz und Raum für 20 weitere Kinder im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt. Das Familienzentrum ist nach den neuesten Standards gebaut und bietet andere und flexiblere Bildungsräume.

1.2 Lage, Räumlichkeiten und Außengelände

Lage

Das neue evangelische Familienzentrum Schulstraße befindet sich am Anfang der Schulstraße, gleich neben der evangelischen Kirche und dem dazugehörigen Gemeindezentrum in Walsum-Aldenrade.

Ein Sportplatz liegt gegenüber der Einrichtung, direkt neben der Gemeinschaftsgrundschule, GGS Schulstraße.

Nur wenige Meter entfernt mündet die Straße in die Friedrich-Ebert-Straße (B8). Hier finden sich gute Verbindungen an das Bus- und Bahnnetz sowie eine nahe Autobahn (A 59).

Außerdem bietet die Umgebung eine Vielzahl von Einkaufsmöglichkeiten. Mit den Kindern besuchen wir manchmal den Wochenmarkt, oder gehen im nahegelegenen Discounter einkaufen. Ein Ärztezentrum, in dem sich auch Therapeuten befinden, sowie ein Seniorenzentrum sind fußläufig zu erreichen.

Räumlichkeiten

Der Eingangsbereich des Familienzentrums lädt die Familien dazu ein, sich zu informieren, sich bei einer Tasse Kaffee oder Tee aufzuhalten und sich auszutauschen.

Auch ein Raum für die Kinderwagen ist dort zu finden.

Ein Lift und das Treppenhaus haben dort Platz.

Gegenüber der Treppe ist das Fenster zum Leitungsbüro, um tägliche Kontakte mit den Familien aus dem Obergeschoss zu pflegen.

Über den Eingangsbereich kommt man in den großflächigen Flur. Von dort aus gelangt man in die Küche, den Turnraum, das Leitungsbüro, den Technikraum, in den Gang zu den Gruppenräumen und deren Schlaf- und Nebenräumen. Im hinteren Bereich des Flures besteht die Möglichkeit in einem Raum Elterngespräche oder Therapien durchzuführen.

Im Erdgeschoß befindet sich ein barrierefreies WC und eine Dusche.

Im Treppenhaus hinauf ins Obergeschoss bieten Lichtausschnitte in kinderhöhe, die Möglichkeit einer besonderen Sicht in den Eingangsbereich.

Im Obergeschoss angekommen, geht man links in Richtung eines Multifunktionsraumes, einem Personalraum und einem Gruppenraum.

Eine Teeküche bietet Möglichkeiten für Angebote des Familienzentrums, für Besprechungen und Vorbereitungszeiten innerhalb des Teams.

Auf dem Weg in die andere Richtung des Ganges, befindet sich eine Kletterwand und zwei weitere Gruppenräume mit den zugehörigen Neben- und Schlafräumen.

Alle Gruppen haben einen eigenen Materialraum und Waschraum mit Wickelbereich. Alle Räume haben große Fenster.

Außengelände

Das Außengelände des Familienzentrums umschließt das Gebäude.

Das Außengelände grenzt an einer befahrenen Straße. Es ist von außen nicht einzusehen, da es durch einen Sichtzaun vom Gehweg abgegrenzt ist. Im hinteren Bereich des Familienzentrums grenzt das Gelände an ein Einfamilienhaus und einen Garten.

Gemeinsam mit den Familien, den Kindern, den Mitarbeitenden des Familienzentrums und der Diakonie wird das Außengelände gepflegt, instandgehalten und weiterentwickelt.

Auf dem Außengelände finden sich unterschiedliche Spielmöglichkeiten für die Kinder. Im vorderen Bereich befindet sich ein Sandkasten, ein Piraten-Kletter-Gerüst, eine Wiese, Bänke zum Verweilen oder Bücher vorlesen, Schaukeln und Hochbeete.

Im hinteren Bereich entsteht eine Sitzecke mit Bänken, Hecken zum Verstecken und ein Kletterturm.

Auf dem gesamten Außengelände sind gepflasterte Wege, die die Kinder individuell befahren können. Unterschiedliche Bodenbeläge, wie Wiese, Sand und Rindenmulch laden die Kinder zum Forschen und Entdecken ein.

Das Außengelände ist über die Außentreppe, das Treppenhaus, die Ausgangstüren in den Gruppen und die Türe im Flur des Erdgeschosses zu erreichen.

Das Außengelände hat ein Tor, wo Eltern ihre Kinder abholen können und zusätzlich ein Tor für An- und Ablieferungen.

Mit einem Tor verbunden ist das neue Außengelände mit dem Außengelände des alten Familienzentrums. Dort ist die Turnstange, die Vogelnestschaukel und die Balancierstange zu finden.

1.3 Unser Team

In unserer Einrichtung arbeiten zurzeit 15 pädagogische Fachkräfte, zusätzlich zwei PIA Auszubildende, drei Integrationshelferinnen, eine Alltagshelferin, eine hauswirtschaftliche Kraft und eine Reinigungskraft.

Wir als Team bringen eigene Lebensgeschichten und Werte mit in die pädagogische Arbeit. Jede/r lässt die persönlichen Schwerpunkte in die Arbeit einfließen. Mit den gemeinsam entwickelten Zielen entsteht eine vielfältige Pädagogik.

Grundlage unserer Arbeit ist die Konzeption, die gemeinsam im Team erarbeitet wurde. Die Umsetzung der Konzeption, unserer gemeinsamen Ziele ist lebendig und bunt. Regelmäßig werden Teile der Konzeption reflektiert und bei Bedarf angepasst.

Wir wollen den Kindern Begleitende sein, sie in ihrer Entwicklung unterstützen, damit sie ein selbstbestimmtes und aktives Leben führen können.

Ein respektvoller Umgang und wertschätzendes Verhalten gegenüber der Persönlichkeit eines jeden Kindes ist unsere Grundhaltung.

Gemeinsam haben wir ein Konzept gegen „Sexualisierte Gewalt“ und entsprechende Präventionsmaßnahmen entwickelt.

Um unsere Ziele erreichen zu können, ist es wichtig, dass wir uns ständig weiterentwickeln und unseren Wissensstand auffrischen.

Durch regelmäßige Teamfortbildungen und Fortbildungen der Einzelnen vertiefen wir verschiedene Themen und verfolgen neue Entwicklungen.

Unser Handeln reflektieren wir regelmäßig und unterstützen uns gegenseitig. Die regelmäßigen Dienstbesprechungen mit allen pädagogischen Fachkräften, tragen dazu bei, Austausch und Reflexion mit dem gesamten Team zu fördern. So haben alle Beteiligten den gleichen Wissensstand.

Seit August 2023 erarbeitet das Team in Zusammenarbeit mit dem Träger, systemische Kriterien, auf der Grundlage von Pädquiz, um die pädagogischen Qualitätsbereiche weiter zu entwickeln.

Eine positive Arbeitsatmosphäre, Verlässlichkeit, Vertrauen und Lebendigkeit gehören zu unserer Umgangskultur, welche die Arbeitsgrundlage für unser Team bedeutet.

Team Bedeutung laut Duden:

„Gruppe von Personen, die gemeinsam an einer Aufgabe arbeiten.“

1.4 Unser Betreuungsangebot

In unserem Familienzentrum spielen und lernen Kinder im Alter von vier Monaten bis zum Schuleintritt.

Aktuell bietet unser Evangelisches Familienzentrum folgende Gruppenstrukturen für 91 Kinder an:

Zwei Gruppen mit Kindern von 2 Jahren bis zum Schuleintritt (Gruppenform I)

Eine Gruppe mit Kindern von vier Monaten bis zu drei Jahren (Gruppenform II)

Zwei Gruppen mit Kindern von drei Jahren bis zum Schuleintritt (Gruppenform III)

Kinder, deren Eltern 45 Stunden Betreuungszeit gebucht haben, nehmen immer am warmen Mittagessen teil.

Kinder, deren Eltern 25 oder 35 Stunden Betreuungszeit gebucht haben, können wahlweise am warmen Mittagessen teilnehmen oder einen eigenen Snack mitbringen.

Das Mittagessen wird von einem Caterer geliefert. Die Bestellung und Bezahlung des Mittagessens läuft über eine App (Kitafino).

2. Unser pädagogisches Konzept

2.1 Gesetzliche Grundlagen

Auf Bundesebene wird die Kindertagesbetreuung im Sozialgesetzbuch Aachtes Buch (SGB VIII) geregelt, das auch als „Kinder- und Jugendhilfegesetz“ (KJHG) bezeichnet wird. Die dort beschriebenen bundesrechtlichen Vorgaben werden auf Länderebene durch entsprechende Gesetze, Verordnungen und andere Vorschriften konkretisiert. Das stufenweise überarbeitete „Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern“ (Kinderbildungsgesetz – KiBiz) bildet seit dem 1. August 2008 (Novelle 1. August 2020) die Grundlage der rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für die frühkindliche Bildung in Nordrhein-Westfalen. Das KiBiz regelt die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen der Kindertagesbetreuung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege in Nordrhein-Westfalen.

Hier stehen die Bildungs- und Erziehungsarbeit in den Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege im Fokus des kindlichen Bildungsprozesses, der bereits in der Familie beginnt. Schwerpunkte sind dabei die Selbstbildung und das aktive Handeln der Kinder eingebettet durch die Begleitung der pädagogischen Fachkräfte. Die Mitarbeitenden als Stellvertreter der frühkindlichen Bildung nehmen das Kind dabei individuell und ganzheitlich mit seinen vielfältigen Stärken und Entwicklungspotenzialen in den Blick.

Im Sinne der Teilhabe von Menschen mit Behinderung hat die UN-Behindertenrechtskonvention folgende Rechte auf Inklusion festgeschrieben

Art. 24, UN-Konvention 2010):

- Chancengleichheit
- Zugänglichkeit
- Die Achtung von Menschen mit Behinderung und das Recht auf ihre Wahrung ihrer Identität
- Teilhabe an allen Aktivitäten und Angeboten/Projekten innerhalb der Kita
- Förderung der Selbstständigkeit

Die Stärken aller Kinder sind der Ausgangspunkt ihrer alltagsintegrierten, ganzheitlichen Förderung. Gemeinsame Bildung und Erziehung der Kinder wird mit individueller Förderung und Hilfe verbunden, denn nur so kann die Persönlichkeitsentwicklung jeden Kindes bestmöglich gefördert werden.

Die Erziehungsberechtigten sind dabei die wichtigsten Partner für die pädagogischen Fachkräfte in der Kindertagesbetreuung. Das KiBiz räumt diesen verschiedene Beteiligungs- und Mitwirkungsrechte ein, die Ihnen die Möglichkeit eröffnet, sich konstruktiv in den Bildungs- und Erziehungsprozess einzubringen.

Für unser Evangelisches Familienzentrum bedeutet der Betreuungsauftrag feste Beziehungen zu den Kindern auf- und auszubauen. Die Kinder werden in den Grundgefühlen (Angst, Freude, Wut und Trauer) gestärkt. Weiterhin haben wir die Entwicklungs- und Bildungsbereiche eines jeden Kindes im Blick und dokumentieren diese regelmäßig.

Erziehungsauftrag bedeutet für uns	Bildungsauftrag bedeutet für uns	Betreuungsauftrag bedeutet für uns
Kinder lernen sich als eigenständige Persönlichkeiten kennen	Die Kinder erleben das Familienzentrum als Ort vielfältiger Anregungen	Wir sind Ansprechpartner für die Kinder
Kinder erfahren die Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse <ul style="list-style-type: none"> - Sicherheit spüren - Respekt, Vertrauen, Neugierde, Gefühle, Bewegung, Zeit, Ruhe erleben - Erfahrungsräume bekommen - Optimismus, Intimität, Gewaltfreiheit erfahren - Verstanden werden 	Wir ermöglichen Kindern eine Bildungsatmosphäre sowie Demokratie und Partizipation	Wir begleiten die Kinder und bieten ihnen Hilfe und Beistand an
Kinder entwickeln die Grundfähigkeiten, die für den Aufbau eines möglichst selbstbestimmten und sozial verantwortlichem Leben notwendig sind	Die Kinder ganzheitlich zu fordern und fördern	Wir stehen Kindern in Konfliktsituationen zur Seite und bieten Hilfestellung bei der Lösungsfindung an. Wir unterstützen sie dabei, die eigenen Bedürfnisse und Interessen zu erkennen und diese zu äußern. Wir unterstützen sie darin mit anderen ein konstruktives Miteinander zu leben.

Kinder entwickeln ein Selbstwertgefühl	Alles Lernen geschieht über das eigene Handeln Lernen aus erster Hand	Wir halten Versprechen und stehen zuverlässig zur Seite
Kinder können Handlungen und deren Folgen planen und abschätzen	Wenn das Kind Interesse für etwas hat, es spannend und interessant findet, wird es auf der Gefühlsebene angesprochen und das Kind lernt nachhaltig	Wir verknüpfen Situationen mit Emotionen verknüpfen und gestalten sie für die Kinder erlebbar
Partizipation	Jedes Kind entwickelt sich in seinem eigenen Tempo	Wir lassen die Kinder sich beteiligen und Einfluss nehmen
	Kinder brauchen Bezugspersonen, die ihnen als Vorbild dienen und Werte vermitteln	

2.2 Die Bedeutung des Spiels

Ernsthaft und konzentriert vergessen Kinder beim Spielen alles, was um sie herum geschieht. Die Kinder fühlen sich beim Spiel am wohlsten, wenn sie unbeobachtet sind. Sie spielen jederzeit und überall. Das Spiel ist eine selbstbestimmte Tätigkeit, in der die Kinder ihre Lebenswirklichkeit nachspielen und verarbeiten.

Die Kinder gebrauchen ihre Fantasie, um die Welt im Spiel ihren eigenen Vorstellungen entsprechend umzugestalten.

Im Spiel nehmen die Kinder Kontakt zu ihrer Lebenswirklichkeit auf. Lernen und Spielen sind bei Kindern untrennbar miteinander verbunden. Das Spiel ist ganzheitliches Lernen, es fordert und fördert das Kind. Das Spiel ist Lernen mit allen Sinnen, mit starker emotionaler Beteiligung, mit geistigem und körperlichem Krafteinsatz.

Wir schaffen Spielräume, in denen die Bildungs- und Entwicklungsbereiche gefördert und gefordert werden. Verschiedene Angebote finden in Kleingruppen statt, um individuelle Förderung zu ermöglichen. Im Alltag setzen wir Impulse, wo diese sinnvoll sind. Wir bieten Materialien an, die alle Sinne, die Fantasie, den Forscherdrang und die Kreativität des Kindes ansprechen.

Ideen und Anregungen der Kinder werden in das Spielgeschehen und die Raumgestaltung eingebunden.

Der Tagesablauf, die Räumlichkeiten und das Außengelände sind so gestaltet, dass alle Spielformen ihren Platz haben und veränderbar sind.

2.3 Unser Tagesablauf

Die Kinder werden von ihren Eltern in der Zeit von 07.00 Uhr bis 08.45 Uhr zu uns in die Einrichtung gebracht. Wir streben dazu eine freundliche und ruhige Atmosphäre an. Zu einem guten Start in den Tag, gehört für uns Eltern und Kindern genügend Raum und Zeit für die Verabschiedung, zu bieten.

An dieser Stelle werden wir uns mit dem Team in den kommenden Teamtage über Abläufe in der neuen Kita, mit der besonderen Situation über zwei Etagen, austauschen und beraten. Erst der Alltag wird zeigen, welche Abläufe für die Kinder und Familien umsetzbar und sinnvoll sind.

Auch die Kinder werden wir in diesen Prozess einbeziehen.

- Auffanggruppen
- Kinder am Nachmittag

Die Kinder haben die Möglichkeit mit dem Beginn des Tages zu frühstücken. Der Frühstückstisch steht ihnen bis ca. 10.30 Uhr zur Verfügung. Manche Kinder gehen auch mehrmals am Vormittag frühstücken.

Um ca. 08.45 Uhr findet der Morgenkreis statt. Die Kinder begrüßen sich mit oder ohne Gebärden, (s. entsprechender Absatz) es wird gesungen, gereimt, gespielt und der Tag wird besprochen. Die Kinder entscheiden miteinander und in Absprache mit den pädagogischen Fachkräften, welche Spielbereiche nach dem Morgenkreis aufgesucht werden.

Im freien Spiel entscheiden die Kinder, wo und mit wem sie spielen möchten. Sie haben neben dem Gruppenraum die Wahl im Außenbereich, im Bewegungsraum (zeitlich begrenzt), im Spielbereich der Eingangshalle oder im Nebenraum zu spielen. Auch gruppenübergreifendes Spielen ist möglich.

Es gibt feste Angebote für die Kinder, die im freien Spiel ihren Platz haben.

- Juniorclub, für Kinder die bald in die Schule kommen
- Aktionen aus dem Familienzentrum
- Hengstenberg und Pikler
- Kleingruppenangebote

Im freien Spiel gibt es offene Angebote

- Mal- und Bastelaktionen
- Begleitung der Kinder auf dem Bauteppich oder in den Rollenspielecken
- Experimente
- Vorlesen
- Spielen im Außengelände
- Bewegungsspiele und -angebote
- Spaziergänge

Die erste Freispielphase endet vor dem Mittagessen. Die Kinder räumen auf und finden sich zusammen.

Das Mittagessen findet auf Gruppenebene in der Zeit von 11.30 Uhr bis 13.00 Uhr statt. Einige Kinder nehmen am warmen Mittagessen teil, andere Kinder bringen für den Snack am Mittag, eine weitere gefüllte Brot Dose mit.

Das warme Mittagessen wird von einem ortsansässigen Caterer geliefert.

Die Kinder gehen bei Bedarf nach dem Essen schlafen oder ruhen sich aus. Das Bedürfnis nach Schlaf steht im Vordergrund. Wenn ein Kind müde ist, geht es schlafen. Für die anderen Kinder geht das freie Spiel weiter.

Das Spielen im Außengelände gehört mit in das Freispiel. Nach Absprache mit den pädagogischen Fachkräften spielen die Kinder in kleinen Gruppen im Außengelände. Wenn die komplette Gruppe in das Außengelände geht, wird die Gruppe von den pädagogischen Fachkräften begleitet.

Die erste Abholzeit ist von 12.15 Uhr bis 12.30 Uhr. Ab 14.15 können die Kinder gleitend abgeholt werden.

Um 16.00 Uhr schließt das Familienzentrum.

2.3 Die Bildungsbereiche

2.4.1 Bewegung

Wir bieten den Kindern drinnen und draußen eine bewegungsfreundliche Umgebung. Beobachtungen sind die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Gezielte Handlungen erfolgen durch Motivation und stärkenorientiertes Arbeiten. Bewegung finden wir im Leben in vielfältigen Bereichen wie z.B. im sprachlichen Bereich (unterschiedliche Präpositionen wie auf, unter, schnell, langsam) wieder. In Verbindung mit Bewegung findet nachhaltiges Lernen statt. So zeigt sich, dass Bewegung mit allen anderen Bildungsbereichen verbunden ist.

Wir sehen uns als Impulsgebende, Beobachtende und Begleitende der Kinder. Täglich bietet der Alltag im Familienzentrum Raum, um Bewegungserfahrungen auf unterschiedlichen Ebenen zu machen.

Die Feinmotorik wird in Alltagssituationen, wie dem An- und Ausziehen, beim Fädeln oder beim Schneiden mit der Schere erprobt, weiterhin beim Bauen auf dem Bauteppich oder beim Ausprobieren unterschiedlicher Materialien.

Die Grobmotorik wird durch unterschiedliche Impulse im Innen- und Außenbereich gestärkt und gefördert: Laufrad fahren, klettern, balancieren, Ball Spiel, Kreidebilder auf dem Boden malen, Gleichgewicht halten.

Auch bieten wir den Kindern Bewegungsmöglichkeiten innerhalb der Gruppe an. Angebote sind Kreis- oder Musikspiele. Hierbei kommen die Kinder in rhythmische Bewegungen.

Zudem können die Kinder Möbel wie Tische oder Hocker umfunktionieren, um in Bewegung zu kommen. Außerdem gibt es in unserer Einrichtung einen Bewegungsraum. Dieser wird zum freien Spiel der Kinder oder zu gezielten Angeboten genutzt.

Eines unserer Angebote ist das Arbeiten mit „Hengstenberg“-Material. Die Kinder werden im Forschungsdrang unterstützt. Sie bekommen vielseitige Gelegenheiten zum eigenständigen Erproben und zum spielerischen Entfalten eigener Handlungsmöglichkeiten. Hier lernen sie ihre Bewegungsmöglichkeiten und Grenzen kennen. Dies schafft ein besseres Körpergefühl und dient der Unfallprävention. In den U-3 Bereichen heißt dieses Projekt „Pikler“. Entsprechendes Material steht den Kindern in der Gruppe zur freien Verfügung. Hier werden auch Bewegungsabläufe selbstständig erprobt. Dies dient zur Sicherheit der eigenen Koordination. Die Kinder gehen in ihrem eigenen Lerntempo vor (Siehe auch 2.6).

Im Familienzentrum werden in Kooperation mit externem Anbietenden wechselnde Angebote z.B. Yoga für Kinder und Rollschuhlauf angeboten.

Im Außengelände bieten wir den Kindern Möglichkeiten verschiedene Bewegungsabläufe auszuprobieren. Die Kinder können rennen, hüpfen, schaukeln, klettern und vieles mehr.

Mit diesen Freiräumen (Außengelände, Bewegungsraum) bieten sich den Kindern Möglichkeiten für eigenständiges Handeln.

Bewegung brauchen Kinder in erster Linie für ein ganzheitliches Lernen. In jedem Entwicklungsbereich findet sich Bewegung wieder. Außerdem brauchen Kinder Bewegung um sich zu entlasten. Durch An- und Entspannung finden die Kinder ihre innerliche Balance (geistig und körperlich). Bewegung bietet Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Getreu dem Zitat von Maria Montessori „**Hilf mir, es selbst zu tun**“ lernen Kinder Dinge zu erkunden und auszuprobieren.

2.4.2 Körper, Gesundheit und Ernährung

Die Wahrnehmung des eigenen Körpers, sowie ein körperliches und seelisches Wohlbefinden, sind die grundlegende Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung. Der erste Bezugspunkt eines Kindes, ist sein Körper, mit seinen Bewegungen, Handlungen und Gefühlen. Auf diesem Weg entwickelt das Kind seine eigene Identität. Wichtig dazu ist eine ganzheitliche Wahrnehmung, durch Einsatz der Sinne: Riechen, Schmecken, Hören, Sehen und Fühlen.

Diese lassen sich im Familienzentrum, sowohl durch die Umgebung als auch durch das angebotene Material, fördern. Wir haben Hör- und Fühlmemories, die in den Gruppen genutzt werden können. Die Kinder haben die Möglichkeit das Außengelände zu erforschen. Dazu bieten wir Lupen und Beobachtungsgläser an. Sie können unsere Kräuter, aber auch unser Obst und Gemüse im Außengelände ernten und probieren. Wir, als Beobachter*innen und Begleiter*innen sind stetig daran interessiert, den Kindern vor Ort die Möglichkeiten und

Räume zu bieten, die sie zur ganzheitlichen Entwicklung brauchen. Die Ideen der Kinder werden aufgegriffen.

Mit zunehmendem Alter differenzieren sich die Interessen der Kinder bezüglich des Körpers. Während zu Beginn die Funktionen, wie Robben, Krabbeln, Sitzen, Laufen, Klettern etc. eine Rolle spielen, kommt nach und nach das Interesse bezüglich des Aufbaus und des Nutzens. Die Kinder bestimmen das Tempo der jeweiligen Entwicklung, während wir sie dabei stärken und fördern. So auch die Sauberkeitserziehung, die bei uns ohne jeglichen Druck erfolgt. Wir haben Wickelmöglichkeiten, welche so gestaltet sind, dass die Privatsphäre der Kinder bewahrt und eine angenehme Atmosphäre vermittelt werden.

Der Gesundheitsaspekt geht bei uns im Familienzentrum über die alltäglichen Handlungen, wie das Händewaschen und einer ausgewogenen, abwechslungsreichen Ernährung hinaus. Es beinhaltet, das gemeinsame Waschen und Schneiden von Obst und Gemüse, das attraktive Anrichten, als auch der freien Wahl, was gegessen werden kann. Gerade beim Mittagessen bevorzugen wir die eigene Portionierung durch die Kinder, um das Hunger- und Sättigungsgefühl der Kinder zu berücksichtigen. Allergien oder individuelle Essgewohnheiten der Kinder werden beachtet.

Entscheidungsfreiräume sind von großer Bedeutung, sie fördern eine differenzierte Sinneswahrnehmung und sind maßgebend für eine gesunde Entwicklung. Durch Trost, Zuneigung, Pflege, die Selbstbestimmung von Nähe und Distanz, sowie ein Anrecht auf Genesung, vermitteln wir den Kindern, dass ihre Befindlichkeiten ernst- und wahrgenommen werden.

2.4.3 Sprache und Kommunikation

Das Kind lernt von Geburt an seine Muttersprache und kann diese nutzen, um soziale Beziehungen herzustellen. Auch die nonverbale Interaktion mit dem Gegenüber trägt entscheidend zum Spracherwerb bei.

Während seiner Entwicklung ist das Kind in einem ständigen Dialog mit seiner Umwelt, es lernt und begreift. So entsteht ein Zusammenhang zwischen Sprache und Denken. Die Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt. Sie ist das zentrale Mittel, um in Beziehung mit sich und der Umwelt in Kontakt zu treten. Sprache findet in unserem gesamten Alltag statt. Sprache ist ein Werkzeug für die gedankliche Entwicklung, das Bearbeiten von Eindrücken und Erlebnissen, für die Verständigung und ein wichtiger Teil der eigenen Identität und Persönlichkeitsentwicklung.

Kinder sind neugierig auf ihre Umwelt und wollen kommunizieren, wenn sie sich in ihrer Umgebung wohl fühlen.

Das Evangelische Familienzentrum ist ein Ort, an dem sich vielfältige sprachliche Begegnungen mit Kindern, Bezugspersonen, Themen und Erfahrungen ergeben. Wird das Interesse bei den Kindern geweckt, so weckt es auch das Interesse für die Sprache.

Wir reden mit den Kindern, unterhalten uns und kommunizieren mit ihnen. Das heißt, dass wir zuhören, uns für die Kinder interessieren, ihnen Gesprächspartner sind.

Die Körpersprache, die Gestik und Mimik unterstützen die Worte des Kindes und der pädagogischen Fachkraft.

Zum Alltag im Familienzentrum gehören das Ausreden lassen, sich beim Sprechen auf Kinderhöhe zu begeben sowie offene Fragestellungen und die sprachliche Begleitung des Handelns.

Ein Teil des Teams ist ausgebildet in gebärdenunterstützender Kommunikation. Die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte kommunizieren mit Hilfe von Gebärden. Jedes Kind hat einen Gebärdennamen und einzelne Worte, Lieder und Fingerspiele werden mit Gebärden begleitet. Unterstützend dazu gibt es Karten mit Symbolen von „Metacom“, die Kindern mit wenig oder keiner Sprache Orientierung im Miteinander und im Alltag geben. Bei Bedarf ist die Nutzung weiterer Unterstützungsmethoden möglich.

2.4.4 Soziale und (inter-) kulturelle Bildung

Ein Grundstein für jeden Bildungsprozess ist die soziale Beziehung.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder eine vertrauensvolle Basis zu uns aufbauen, damit sie sich dann in einem sicheren und geborgenen Umfeld sozial und emotional entfalten können.

Aus diesem Grund haben wir uns in unserem Familienzentrum dazu entschieden Gruppen mit festen Bezugspersonen zu führen.

Um sich entwickeln zu können, brauchen Kinder auch Bezugspersonen, die sie fordern, fördern und ihnen Raum zur Mitgestaltung geben.

Die Kinder lernen den Umgang mit den vier Grundgefühlen (Wut, Trauer, Angst und Freude). Alle vier Gefühle sind gleichwertig anzusehen.

Schon in der Eingewöhnung achten wir auf die Gefühlslage eines jeden Kindes und passen uns dem Tempo der Kinder an. Denn nur wer sich sicher gebunden fühlt, wird neugierig auf seine Umwelt.

Weiterhin entwickeln die Kinder Selbstvertrauen und bekommen eine Vorstellung ihrer eigenen Identität.

Dies ist uns sehr wichtig, denn erst wenn das Kind sich selbst kennt und sich traut, sich selbst auf den Weg zu machen, ist es in der Lage, dies auch in der Gemeinschaft zu tun.

Unsere Gruppenräume und unser Familienzentrum sind darauf ausgelegt, Freiräume für die unterschiedlichsten Bedürfnisse der Kinder zu haben, so dass sie entweder die Möglichkeit haben alleine zu spielen oder mit anderen in Kontakt zu treten.

Es gibt offene Angebote zu den verschiedensten Themen, aber auch Projekte, die gezielt auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt sind und von den Kindern mitentschieden werden.

Die Bearbeitung des ersten Qualitätsbereich zum Thema Vielfalt, Individualität und Gemeinsamkeit hat eine intensive fachliche Auseinandersetzung im Team mit sich gebracht. So konnten wir den Bereich der Partizipation vertiefen und gemeinsam mit den Kindern nach Maßnahmen und Wegen suchen und finden.

Das Evangelische Familienzentrum ist ein Ort des Zusammenlebens von Klein und Groß, von Kindern mit individuellen Förderbedarfen, verschiedenster Kulturen und den verschiedenen Religionen sowie verschiedenste Kulturen. Diese Vielfalt bereichert unseren Alltag und die Kinder werden neugierig auf Anderes und Neues.

Dazu finden Gesprächskreise, Spiele, Projekte oder auch Feste statt.

Das Kind steht bei uns im Mittelpunkt. Es darf und soll, im eigenen Tempo, eigene Erfahrungen machen und sich ausprobieren.

2.4.5 Musisch-ästhetische Bildung

Kinder erschließen sich ihre Umwelt, indem sie sich mit ihr aktiv und kreativ auseinandersetzen. Beim Singen, Tanzen, Musizieren, Bewegen, Malen, Gestalten, beim Rollen- und freien Spiel erhalten sie vielfältige Möglichkeiten, Erlebtes und Gefühle auszudrücken und sich zu entfalten.

Der kreative Ausdruck setzt Prozesse in Gang, die das Kind zu eigenständigem Denken und Handeln anregen

- singen und musizieren (auch Eigenkompositionen)
- ein Gefühl für Rhythmus und Takt entwickeln durch Lieder, Tanz, Bewegungslieder, Musizieren, Reime etc.
- verschiedene Musikstile kennenlernen (Klassik, Ethno, Pop etc.)
- verschiedene Materialien und Techniken kennenlernen z.B. Farben, Maltechniken, Klänge, Musikinstrumente
- mit unterschiedlichsten Materialien experimentieren
- Zugang zu vielfältigen Materialien z.B. Materialfächer am Maltisch

- in andere Rollen schlüpfen (Verkleidungskiste, Rollenspielbereich, Möglichkeit im Eingangsbereich und Turnraum zu Rollenspielen)
- ihre Kunst präsentieren bei Darbietungen zu Tanz, Gesang, Theater, Malerei, Poesie, Musik und anderen kreativen Ausdrucksformen
- einen Sinn für Ästhetik entwickeln durch unsere Raumgestaltung, durch die individuelle Begleitung und unser Vorbild beim kreativen Gestalten

Damit eine Entfaltung gelingt, stärken wir das Selbstvertrauen der Kinder durch Feedback, Lob und Ermutigung und sorgen für die Bereitstellung des benötigten Materials.

Weiterhin nehmen wir die Ideen, Vorschläge und Impulse der Kinder auf und geben diesem Raum.

Beim künstlerischen Ausdruck der Kinder ist uns wichtig, dass die Individualität des einzelnen Kindes berücksichtigt wird und alles ohne Wertung stehenbleiben darf.

2.4.6 Religion und Ethik

Unser Familienzentrum gehört zu der Evangelischen Kinderwelt im Kirchenkreis Dinslaken. Unser Familienzentrum ist ein Teil der Evangelischen Kirchengemeinde Walsum-Aldenrade.

Ausgehend vom christlichen Glauben versuchen wir die darin enthaltenen Werte und Normen zu leben und transparent zu machen. Gleichzeitig binden wir andere Religionen und Kulturen mit ein. Unser Verständnis von Christentum ist es, die für uns wichtigen Werte zu leben, die anderen Religionen zu akzeptieren und eine Gemeinschaft mit allen anzustreben.

Rituale geben den Kindern Sicherheit, z.B. regelmäßig stattfindende Erzählkreise, in denen die Kinder über ihre Erlebnisse und Erfahrungen erzählen, aber auch ihre Gefühle (Trauer, Angst, Freude, Wut) in vertrauter, geschützter Atmosphäre äußern können.

Sichere Bindungen zu haben und neugierig sein zu dürfen, sind Grundbedürfnisse, die Kinder für ihr Leben brauchen und die sie in einem christlichen Miteinander erleben.

Die Kinder bekommen Impulse und Erfahrungsräume, um neugierig die Welt zu erforschen. Kinder machen sich Gedanken über den Tod und das Leben, sie wollen wissen warum Blumen wachsen, wo sie herkommen, warum bestimmte Feste gefeiert werden, warum Andere anders sind usw. . Wir suchen gemeinsam mit den Kindern nach Antworten.

Auch das Erzählen biblischer Geschichten (christl. Bilderbuchbetrachtung, Vorlesen aus der Kinderbibel) findet seinen Platz, wie auch über Gott und die Welt zu „philosophieren“.

Durch die Auseinandersetzung und die Neugierde mit diesen und anderen Fragen, machen sich die Kinder auf den Weg, sich und die Welt zu entdecken.

In den alltäglichen Abläufen geben wir den Kindern die Möglichkeit, Schöpfung zu erleben, indem sie z.B. Pflanzen säen und pflegen.

Gottesdienste finden regelmäßig in der Evangelischen Kirche Walsum-Aldenrade statt. Dabei bereiten wir in Absprache mit der Pfarrerin oder dem Pfarrer Teile des Gottesdienstes mit den Kindern vor.

Religiöse Bräuche werden umgesetzt, indem wir christliche Feste feiern und nachspielen. Durch das Feiern der Feste (wie z.B. Ostern, Erntedankfest, St. Martin und Weihnachten) bieten wir den Kindern die Möglichkeit erste Erfahrungen mit den christlichen Traditionen und seinen Werten zu machen oder bereits bekanntes Wissen darüber zu festigen. Durch das Nachstellen biblischer Geschichten und durch das Verkleiden versuchen wir, die Aussagen der Feste den Kindern spielerisch nahe zu bringen und erlebbar zu machen.

Auch andere Kulturen und Traditionen finden sich im Alltag wieder.

So feiern wir einmal im Jahr unser „Multikulturelles Fest“, bei dem sich Kinder und deren Eltern mit verschiedenen Aktivitäten (Sie bringen z.B. selbst gemachtes traditionelles Essen mit) einbringen können.

Religiöse Erziehung im Familienzentrum – so wie wir sie verstehen und leben wollen – findet also nicht nur dann statt, wenn ausdrücklich vom Glauben die Rede ist, sondern vielmehr im sich verstanden und angenommen fühlen. Gemeinschaft ist ein wichtiger Teil im Leben eines Menschen.

Die kulturelle Vielfalt findet sich im Familienzentrum:

- im Singen mehrsprachiger Lieder
- durch mehrsprachiges Zählen
- im Rollenspiel der Kinder
- in Brotdosen der Kinder. Diese sind gefüllt mit unterschiedlichen Lebensmitteln, bei einem gemeinsamen Frühstück werden die Wünsche der Kinder berücksichtigt
- verschiedener Kleidung
- wenn Kinder in ihrer Muttersprache miteinander sprechen
- wenn Feiertage thematisiert werden
- im Stadtteil Walsum-Aldenrade, der als Lebenswelt der Kinder multikulturell ist
- in unterschiedlichen Wertvorstellungen
- im Philosophieren über das Wachsen und Sterben
- im Reden lassen und zuhören

2.4.7 Mathematische und naturwissenschaftlich-technische Bildung

Ein wichtiger Bestandteil unserer alltäglichen pädagogischen Arbeit ist die mathematische Bildung. Durch aktives Forschen, Experimentieren und Entdecken von unterschiedlichen Materialien erschließen sich Kinder ihre Welt.

Würfelspiele, Reime, Tanz und rhythmische Spiele beleben unseren Alltag und liefern den Kindern spielerisch die Grundlagen der Mathematik. Den Kindern stehen in unserem Alltag vielfältige Materialien zum Ordnen, Sortieren und Messen zur freien Verfügung. Zeitliche Abläufe der Woche werden den Kindern durch Piktogramme und Bilder erleichtert, geben den Kindern Struktur und die notwendige Sicherheit.

Ferner haben die Kinder die Möglichkeit mit Stoppuhren, Sanduhren, Linealen usw. in Kontakt zu kommen, mathematische Zeichen, Zahlen und Merkmale zu erkennen.

Kinder werden als Forscher geboren und erkunden von Geburt an ihre Umgebung. Bald darauf beginnen sie ihre Umwelt auf unterschiedliche Weise wahrzunehmen.

Durch Beobachtungen und Experimentieren versuchen sie sich, noch unerklärliche Vorgänge zu erschließen.

Wir bieten den Kindern Freiräume, sodass sie ihre Umwelt kennenlernen und wahrnehmen können und sich ein eigenes Bild daraus schließen.

Materialien wie z.B. Konstruktionsspielzeug, Magnete, Farben und Formen, Material zum Experimentieren stehen den Kindern zur freien Verfügung.

Wir ermöglichen ihnen die Natur im Jahreszeitenzyklus bewusst zu erleben. Dabei haben überwiegend Bilderbuchbetrachtungen, Projekte, Experimente und besonders das Außengelände einen hohen Stellenwert. Das Außengelände nutzen wir bei jedem Wetter. Pflützen können bespielt werden, Würmer, Käfer und Pflanzen laden zum Beobachten und Experimentieren ein.

Durch offene Fragestellungen und gemeinsame Gespräche begleiten wir die Kinder bei ihren Lösungsprozessen, damit sie mit Freude und Selbstwirksamkeit auf naturwissenschaftliche und technische Fragen stoßen und deren Antwort erforschen.

2.4.8 Ökologische Bildung

Im Mittelpunkt der ökologischen Bildung steht für uns die Kinder für unsere Umwelt und Schöpfung zu sensibilisieren, diese bewusst wahrzunehmen und damit umzugehen.

Die praktische Arbeit mit den Kindern beinhaltet folgende Fragestellungen:

- Wie gehe ich sorgsam mit der Natur um?
 - Lebensbedingungen für Menschen, Tiere und Pflanzen achten
 - Neues wachsen lassen z.B. in Pflanzkästen

- Wie ist der natürliche Lebensrhythmus der Natur?
 - Säen, Keimen, Wachsen
 - Leben und Sterben
- Wie gehe ich mit den Ressourcen um?
 - Umgang mit Wasser und Energien
 - Tiere achten
- Was kann ich bewirken, um die Natur zu schützen und zu erhalten?
 - Müllvermeidung, Mülltrennung
 - Raum für Bienen
 - Nutzpflanzen säen, versorgen und ernten

Durch die praktische Auseinandersetzung / Projekte, wie experimentieren, erforschen, besprechen, erleben und entdecken schaffen wir Grundlagen, die es den Kindern ermöglichen, nachhaltig und zukunftsorientiert mit und in der Natur zu leben und Verantwortung zu übernehmen.

2.4.9 Medien

In der heutigen Zeit wachsen Kinder mit den vielen unterschiedlichen Medien auf und nutzen diese wie selbstverständlich im Familienalltag. Auf welche Medien die Kinder treffen, hängt von dem Medienverhalten der Familien ab. Diese Medien beeinflussen die Wahrnehmung, die Kommunikation, das Spielverhalten, die Freizeitgestaltung und die Konsumhaltung, ganz egal ob Internet, PC, Handy etc. oder auch die herkömmlich-traditionellen Medien, wie Zeitung, Fernsehen, Bilderbücher oder CDs.

Kinder haben Zugang zu digitalen Medien wie Spielekonsole, Tablet oder Smartphone. Dabei gehen Chance und Risiko Hand in Hand und medienkompetente Eltern und pädagogische Fachkräfte sind als Unterstützung und Vorbild gefordert.

Dabei erleben die Kinder eine Vielzahl von medialen Eindrücken, die verarbeitet werden müssen. Unsere Pädagogik orientiert sich an der kindlichen Lebenswelt und hat die Aufgabe, sich situationsorientiert den Lebenswelten der Kinder anzunehmen und bei der Entwicklung zu unterstützen. Die Kinder erhalten die Möglichkeit, Erlebnisse die sie beschäftigen, bewegen oder ängstigen zu verarbeiten in dem sie darüber sprechen, fantasieren, zeichnen oder Rollenspiele spielen.

Die Kinder nutzen die Kreativbereiche der Gruppen, die vielen Bewegungsmöglichkeiten innerhalb und außerhalb wählen, in den Rollenspielbereichen spielen, Musik- und Hörspiel CDs hören, Bilderbücher zu den verschiedensten Themen nutzen und auch mal Fragen mit einer kindgerechten Internet-Suchmaschine beantwortet bekommen. Zu diversen Themen wie Tierbestimmung, Anleitungen zum Basteln, Begriffe aus der Kinderwelt usw. Alte Geräte, wie z.B. Computertastaturen werden spielerisch in den Alltag integriert. Aus Pappe oder Papier

werden z.B. Laptops und Handys gebastelt. Es werden mit Fotos Projekte erarbeitet, wie eine Familiencollage oder ein Geburtstagskalender. Zu bestimmten Aktivitäten oder Festlichkeiten wird ein Kino mit kindgerechten Filmen aufgebaut oder ein Theaterstück besucht.

Erwachsene, die Vorlesen, leisten einen wichtigen Beitrag zu einer ganzheitlichen Erfahrung der Kinder.

In jeder Gruppe stehen den Kindern Lese- und Bücherecken zur freien Verfügung. Bücher in verschiedenen Formen wie Bilderbücher, Wimmelbücher, Bildergeschichten oder Reime. Die Bücher werden mit den Kindern ausgetauscht. Hier steht das Interesse der Kinder im Vordergrund.

Das Interesse an Schrift und Bild sowie Symbolen ist ein Grundstein für den Erwerb einer Lese- und Schreibkompetenz.

Den Kindern stehen bei Bedarf, in Begleitung einer pädagogischen Fachkraft, Computer zur Verfügung, um offene Fragen zu klären oder Musik aus anderen Kulturen zu hören. Vielfältige Bücher beantworten Themen, sowie ein Tablet mit speziellen Apps zum Thema „Gebärden“ und „Metacom“.

Das Ziel einer frühen Medienbildung ist, Medien durchschaubar zu machen und Interaktionen verantwortungsvoll einzuschätzen und fördernd einzusetzen.

Jedes Kind erhält die Gelegenheit sich zu einer medienkompetenten Persönlichkeit zu entwickeln. Dies gelingt, wenn Fragen und Angebote zur Medienbildung kontinuierlich in den kindlichen und pädagogischen Alltag einbezogen werden.

2.5 Die Bildungsdokumentation

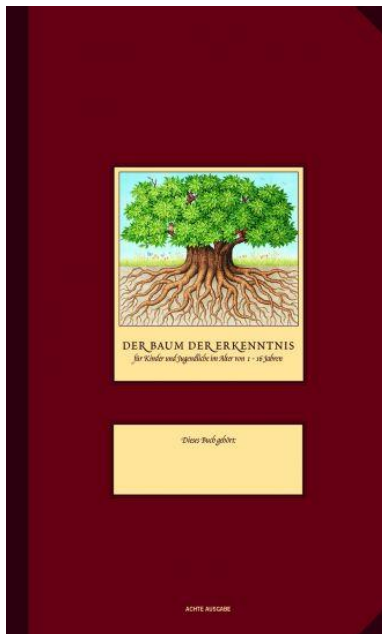
Gem. § 13 b KiBiz ist Grundlage der Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages eine regelmäßige alltagsintegrierte wahrnehmende Beobachtung des Kindes. Die Beobachtung und Auswertung mündet in die regelmäßige Dokumentation des Entwicklungs- und Bildungsprozesses des Kindes (Bildungsdokumentation).

Die Präambel der Bildungsvereinbarung NRW besagt, dass die eigenständige Bildungsarbeit der Tageseinrichtungen für Kinder in der Kontinuität des Bildungsprozesses steht, der im frühen Kindesalter beginnt. Diese Bildungsarbeit orientiert sich am Wohl des Kindes und fördert die Persönlichkeitsentfaltung in kindgerechter Weise.

Die Tageseinrichtungen der Evangelischen Kinderwelt Dinslaken kommen diesen Aufgaben nach, indem sie die frühkindlichen Bildungsprozesse mit einem kontinuierlichen Evaluationsverfahren begleiten und fördern. Als Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren setzen wir den schwedischen „Baum der Erkenntnis“ ein, welcher wiederum durch die Portfolioarbeit ergänzt wird.

2.5.1 Baum der Erkenntnis

Der Baum der Erkenntnis dokumentiert die gesamte Entwicklung des Kindes und veranschaulicht die einzelnen Entwicklungsbereiche.



Gemeinsam mit dem Kind werden die eigenen Entwicklungsschritte dokumentiert. Der Baum wird als Gesprächsgrundlage für Entwicklungsgespräche im Team und mit den Eltern genutzt.

Dieser Baum zeigt sowohl für Kinder, Eltern als auch Pädagogen sehr anschaulich, dass die Wurzeln die Entwicklung für ein lebenslanges Lernen in der Familie, als auch in der Kita angelegt werden.

Mit dem Baum werden die Kompetenzen und Stärken von Kindern konkret dokumentiert und bewusst gemacht. Die allgemeinen Lernschritte der Kinder werden sichtbar, indem die Mitarbeitenden gemeinsam mit dem Kind einzelne neu entwickelte Fähigkeiten markiert werden.

(Berger, Lasse und Marianne, Bremen 2012)

Gleichzeitig wird deutlich und sichtbar, in welchen Bereichen möglicherweise bei dem Kind Förderbedarf und Unterstützung erforderlich ist.

Die Arbeit mit dem Baum der Erkenntnis bedeutet für

1. Kinder:

- ihnen die eigene Arbeit und Erkenntnissuche sichtbar zu machen
- sie bei der Identitätsbildung zu unterstützen
- mit dem Pädagogen zu reflektieren und dokumentieren
- ein Bewusstsein zu entwickeln über die eigenen Lernstrategien (selbständiges Lernen)

2. Eltern:

- die pädagogischen Aktivitäten sichtbar wahr zu nehmen
- lässt sie an den Aktivitäten und die Entwicklung des Kindes in verschiedenen Bildungsbereichen teilhaben
- die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit zwischen Kita und Elternhaus

3. Pädagogische Fachkräfte:

- ermöglicht eine ganzheitliche Sicht auf das Kind
- bildet die Grundlage für eine individuelle Förderung
- ist Grundlage für Entwicklungsgespräche
- trägt zur Kompetenzentwicklung bei

2.5.2 Portfolio

Die Portfolioarbeit umfasst für jedes Kind einen eigenen Ordner mit seinen individuellen Werken und Ideen. Die Aktualisierung des Portfolios ist regelmäßiger Bestandteil unserer Arbeit. In den Ordner kommen Entwicklungsgeschichten, kleine Anekdoten und viele Fotos, die individuelle Lernprozesse sichtbar machen. Der Ordner ist Eigentum des Kindes und für dieses jederzeit zugänglich. Zweimal jährlich gibt es zu jedem Entwicklungsbereich für jedes Kind eine Lerngeschichte. Diese werden im Portfolio eingeklebt und sind so individuell, wie auch das Lerntempo der Kinder. Jedes Kind hat sein eigenes Portfolio, wo es jederzeit reinschauen und mitgestalten kann. Es ist das Eigentum des Kindes und kann nur auf Nachfrage von den Mitarbeitenden oder anderen Personen eingesehen werden.

Das Baumbuch zeigt für Kinder, Eltern und die Mitarbeitenden sehr anschaulich die Kompetenzen und Stärken der Kinder. Die Lernschritte der Kinder werden deutlich gezeigt und ausgewertet. Im Baumbuch werden die einzelnen Entwicklungsschritte dokumentiert und die älteren Kinder werten in Ansätzen mit aus.

Während der Kitazeit verbleiben die Dokumentationsunterlagen in der Kitagruppe des Kindes. Bei Übergängen (z. B. in eine andere Gruppe) nehmen die Kinder das Portfolio und das Baumbuch mit in die neue Gruppe.

Am Ende dieser Zeit nimmt das Kind sein Baumbuch und den Portfolioordner mit nach Hause. Der Baum der Erkenntnis kann von der Schule als Beobachtungsinstrumentarium zur Entwicklung des Kindes weitergeführt werden.

2.5.3 Verschiedene Beobachtungsinstrumentarien

Systematische Beobachtung der Sprachentwicklung

Zur Erfassung der Sprachentwicklung und des jeweiligen Sprachstandes der Kinder nutzen wir folgende Beobachtungsinstrumentarien:

Seldak > Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern

Sismik > Sprachentwicklung und Literacy für Migrationskinder

Liseb I und II > Sprachentwicklung und Literacy bei Kindern unter 3 Jahren

Bei Seldak, Sismik und Liseb handelt es sich um strukturierte Beobachtungsverfahren mit einem festen Fragen- und Antwortraster, zusätzlich gibt es auch Platz für freie Notizen.

Die Beobachtungsbögen gliedern sich in zwei Teile, die ihrerseits wieder untergliedert sind.

Teil 1: Sprachrelevante Situationen: Aktivität und Kompetenzen

In diesem Teil geht es vor allem darum, wie und in welchen Situationen das Kind sprachlich aktiv wird, wo liegen die Interessen des Kindes (Gesprächsrunden, selbständiger Umgang mit Büchern, Lausch- und Sprachspiele, kommunikatives Verhalten).

Teil 2 : Sprachliche Kompetenzen im engeren Sinn

In diesem Teil geht es weniger darum, wie engagiert und kompetent sich ein Kind bei sprachbezogenen Anforderungen einbringt, sondern um klar umschriebene sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten (Verstehen von Handlungsaufträgen/Aufforderungen, Grammatik, Wortschatz, Sprechweise).

Die Beobachtungsbögen werden in jeder Gruppe nach Bedarf, aber mindestens einmal im Jahr angewendet.

Die sprachliche Entwicklung findet im Zusammenwirken und Zusammensein mit anderen Menschen statt. Sie ist ein Werkzeug für die gedankliche Entwicklung, das Bearbeiten von Eindrücken und Erlebnissen, für die Verständigung und ein wichtiger Teil der eigenen Identität und Persönlichkeitsentwicklung.

Unsere Kommunikation erweitern wir durch eindeutige Mimik und Gestik, leichte Sprache, Sprachvorbildverhalten, Piktogramme und Gebärden.

Sismik, Seldak und Liseb sind Fragebögen, die jährlich von den pädagogischen Fachkräften der Gruppen ausgefüllt und -gewertet werden. Die sprachliche Entwicklung in den ersten 6 Lebensjahren wird beobachtet und dokumentiert.

Die Auswertungsbögen werden bei den Entwicklungsgesprächen mit den Eltern besprochen.

2.6 Besondere Schwerpunkte in unserer Einrichtung

Wir sind ein Familienzentrum.

Das Ziel von Familienzentren ist es, Familien bei der Erziehung und im Alltag zu unterstützen. Damit möchten wir sowohl zu einer frühzeitigen Prävention und Beratung, als auch zu einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf beitragen. So werden Chancen- und Bildungsgleichheit gefördert.

„Gemeinsam für Ihr Kind“ ist bei uns der Motor für die Zusammenarbeit mit den Familien in der Kindertageseinrichtung und den Familien, die von außerhalb an unser Familienzentrum herantreten. Dafür bleiben wir in stetigem Austausch und pflegen ein regelmäßiges Miteinander.

Voraussetzung sind einerseits die Transparenz unserer Arbeit, andererseits Gespräche und Beratung, sowie das Zusammenwirken bei Festen und Feiern.

In unserem Familienzentrum wird viel Aufmerksamkeit auf die sanfte Eingewöhnung der Kinder gelegt. Unsere Eingewöhnung geschieht in Anlehnung an das "Berliner Modell" (siehe 2.8 "Eingewöhnung und Übergänge"). Die Kinder bekommen die Zeit, die sie brauchen, um sich bei uns sicher und geborgen zu fühlen.

Gebärdenunterstützende Kommunikation

Eine weitere Besonderheit unserer Kindertageseinrichtung ist, dass wir mit gebärdenunterstützender Kommunikation sowie mit Symbolen (Metacom) arbeiten (siehe 2.4.3 Sprache und Kommunikation). Kinder, deren Sprache noch in der Entwicklung ist, bekommen Alternativen, um mit uns und untereinander zu kommunizieren.

Bewegung

Bewegung ist ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit. Neben vielen Bewegungseinheiten in den Gruppen, nutzen wir Hengstenberg- und Piklermaterialien.

Der von der ungarischen Kinderärztin Emmi Pikler (1902-1984) geprägte frühpädagogische Ansatz nimmt die Kinder von Anfang an in ihrer Eigenständigkeit wahr und lässt ihnen entsprechend Raum für die freie Entwicklung

Die Arbeit Emmi Piklers zeichnet sich durch eine einfache, wie wirksame Herangehensweise aus. Sie beruht im Wesentlichen auf Autonomieentwicklung und Beziehungsqualität. Die Aufgaben der erwachsenen Bezugsperson sind dabei: Raum-Geben, Vertrauen-Schaffen, Bereitschaft-Zeigen, Beobachten und Führen.

Die Kinder erkennen selbstständig, zu welchen Bewegungen der eigene Körper fähig ist und fühlen dabei Raum- und Körpergrenzen. Die Kinder werden nicht zur Nachahmung vorgefertigter Turnübungen animiert, sondern entwickeln spielerisch eigene Ideen und setzen diese um.

Die Hengstenberg-Bewegungsgeräte laden die Kinder ein zum Kriechen, Krabbeln, Klettern, Hangeln, Balancieren, Rutschen, Springen... Alle Geräte sind miteinander kombinierbar und dienen als vielseitige und bewegliche Bauelemente.

2.7 Die Gestaltung von Übergängen

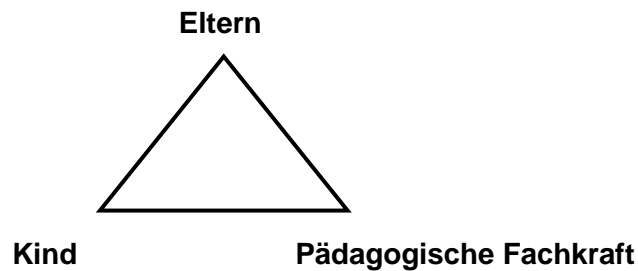
2.7.1 Die Eingewöhnung

In unserer Einrichtung haben wir eine Eingewöhnungsphase, in der die Bindung zwischen Kind, pädagogischer Fachkraft und Eltern langsam aufgebaut wird. Jedem Kind wird eine pädagogische Fachkraft zugeordnet. Diese pädagogische Fachkraft begleitet das Kind während der Eingewöhnung schwerpunktmäßig und ist währenddessen intensive Bezugsperson für das Kind und seine Familie.

Die Eingewöhnung setzt ein Anamnesegespräch zwischen Eltern und pädagogischer Fachkraft voraus. In diesem Gespräch möchte wir viel von den Entwicklungsphasen und Gewohnheiten der Kinder erfahren, um auf das einzelne Kind eingehen zu können, wenn es zu uns kommt.

Als Vorbereitung und Grundlage zu diesem Gespräch dienen ein Anamnesebogen und ein Entwicklungszeitstrahl. Beides wird am Infoabend ausgeteilt und von uns vorgestellt.

Die erste Woche der Eingewöhnung findet am Nachmittag mit pädagogischer Fachkraft und in kleinen Gruppen statt. Ziel ist es, dass das Kind sich im eigenen Tempo von der familiären Bezugsperson trennt und Kontakt zur pädagogischen Fachkraft aufnimmt. Ziel ist ein Beziehungsdreieck:



Schon hier möchten wir den Grundstein für ein vertrauensvolles Miteinander legen. Wenn die Eltern Vertrauen in die Mitarbeitenden haben, ihr Kind mit einem guten Gefühl abgeben zu können, fühlen dieses auch die Kinder und haben es leichter im Familienzentrum anzukommen.

In der zweiten Woche kommen die Kinder vormittags zu uns.

Um sich an den Alltag zu gewöhnen, gelten für die Kinder individuelle Abholzeiten.

Das eine Kind braucht etwas länger um sich zu trennen, das andere schickt die Eltern schon am zweiten Tag weg.

In der zweiten Woche lernen die Kinder dann die anderen pädagogischen Fachkräfte und Kinder der Gruppe kennen.

Die Eingewöhnungszeit braucht Ruhe und Zeit. Schon bei der Begehung neuer interessierter Eltern wird das Modell der Eingewöhnung erklärt, bei der Aufnahme ebenfalls und noch einmal beim Informationsabend.

Unter Berücksichtigung der individuellen Entwicklung des Kindes haben wir exemplarisch mögliche Eingewöhnungsmodelle.

Eingewöhnungswoche für Kinder ab drei Jahren

Wochentag	Zeitraumen	Rolle	Aktion
Dienstag	1 Stunde nachmittags	Kennenlernen pädagogische Fachkraft, der Räumlichkeiten, Erzieher*innen eher passiv	Kontaktaufnahme zur pädagogische Fachkraft mit der Sicherheit, dass eine familiäre Bezugsperson anwesend ist
Mittwoch	1 Stunde nachmittags	Kind, familiäre Bezugsperson und pädagogische Fachkraft t. Familiäre Bezugsperson bleibt eher passiv	Die familiäre Bezugsperson zieht sich mehr zurück, die pädagogische Fachkraft t geht mehr auf das Kind ein
Donnerstag	1 Stunden nachmittags	Familiäre Bezugsperson bleibt in der Einrichtung, Austausch mit anderen Eltern; Kurze Reflexion über die ersten Erfahrungen d. Kindes	Erste Beziehung ist zur pädagogische Fachkraft t geknüpft, familiäre Bezugsperson bleibt in Reichweite
Freitag	1 Stunde nachmittags	Kind bleibt alleine in der Gruppe, familiäre Bezugsperson geht nach Hause	Beziehung zur pädagogische Fachkraft ist fester geworden, erste Ablösung hat stattgefunden

Eingewöhnungswoche für unter dreijährige Kinder

Wochentag	Zeitraumen	Rolle	Aktion
Montag	1 Stunde nachmittags	Kennen lernen der pädagogische Fachkraft t, der Räumlichkeiten; Bezugsfachkraft ist passiv	Familiäre Bezugsperson ist beim Kind, lässt los, wenn das Kind es möchte
Dienstag	1 Stunde nachmittags	Kind, familiäre Bezugsperson, pädagogische Fachkraft; Familiäre Bezugsperson eher passiv	Das Kind nicht drängen, sich zu trennen; familiäre Bezugsperson als sicherer Hafen, Nähe zulassen; pädagogische Fachkraft t nimmt Kontakt auf
Mittwoch	1 Stunde nachmittags	Kind, familiäre Bezugsperson, pädagogische Fachkraft geht mehr auf das Kind ein	Siehe oben, pädagogische Fachkraft spielt mit den Kinder, geht aktiv auf das Kind ein

Donnerstag	1 Stunde nachmittags	Kind bleibt in der Gruppe, familiäre Bezugsperson verabschiedet sich, geht aus der Gruppe, bleibt im Kindergarten	1. Trennungsversuch: Beziehung zur pädagogische Fachkraft ist geknüpft; familiäre Bezugsperson ist noch in Reichweite
Freitag	1 Stunde nachmittags	Kind bleibt in der Gruppe, familiäre Bezugsperson verabschiedet sich, geht nach Hause, muss erreichbar sein	2. Trennungsversuch: Beziehung zur pädagogische Fachkraft ist gewachsen, muss überprüft werden
Montag	1 Stunde vormittags	Kind bleibt alleine in der Gruppe	Trennungsversuch: pädagogische Fachkraft übernimmt das Kind. Bei Bedarf bleibt das Elternteil mit in der Gruppe

2.7.2 Übergänge

Im Familienzentrum gibt es eine Gruppe mit zehn Kindern von vier Monaten bis drei Jahren. Für Kinder, die das dritte Lebensjahr erreichen, steht im Sommer ein Gruppenwechsel an. Sie wechseln in eine der anderen Gruppen, in welcher sie dann bis zum Schuleintritt bleiben.

Vor dem Wechsel findet ein Gespräch zwischen den pädagogischen Fachkräften der neuen Gruppe und den Eltern statt. Wie auch bei der Eingewöhnung in das Familienzentrum, werden Informationen über das Kind ausgetauscht. Um die neue Gruppe schon im Vorfeld kennen zu lernen, besuchen die Kinder diese gelegentlich in Begleitung einer bekannten pädagogischen Fachkraft.

Anders als in der Eingewöhnung, sind beim Gruppenwechsel statt der Eltern, die pädagogischen Fachkräfte der „alten“ Gruppe dabei.

Auch in der neuen Gruppe steht eine pädagogische Fachkraft als enge Bezugsperson dem wechselnden Kind zur Seite.

Eine halbe Woche begleitet die pädagogische Fachkraft der alten Gruppe die Kinder in die neue Gruppe, bis die Kinder sich dort sicher fühlen.

Gemeinsam mit allen Kindern der Gruppe wird Abschied von der alten Gruppe gefeiert.

2.7.3 Das letzte KiTa-Jahr

Im letzten Jahr vor der der Schule werden die Kinder ein Teil des Juniorclubs. Diese Kinder verstehen sich als eigene Gruppe und entwickeln Rituale. Kinder brauchen Gleichaltrige, um sich gemeinsam auf den neuen Lebensabschnitt vorzubereiten. Der Juniorclub stärkt die Kompetenzen des Einzelnen sowie die Sozialkompetenz in der Gruppe.

Das Ziel ist ein behutsamer Übergang, der den Kindern die Möglichkeit gibt sich ihrem eigenen Tempo entsprechend auf die neue Situation einzustellen.

Die Inhalte und Ziele des Juniorclubs werden zuvor in einem Elterninformationsabend vorgestellt und erläutert.

Zunächst findet im ersten Halbjahr der Juniorclub auf Gruppenebene statt

- Ich bin ein Juniorclubkind
 - Kennenlernen der eigenen Gefühle
 - Juniorclubausweis erstellen
 - Welche Gefühle kenne ich, was macht mir Angst oder Freude
 - Was mag ich an mir, was mag ich an dem Anderen
- Wir sind eine Gruppe
 - Hilfe suchen, Hilfe annehmen
 - Gemeinsames Tun
 - Reden und ausreden lassen
- Kennenlernen bestimmter Rituale, die zum Juniorclub gehören
 - Erzählkreis

Nach ca. einem halben Jahr findet die Zusammenführung aller Juniorclubkinder statt. Der Juniorclub ist nicht mehr auf Gruppenebene, sondern alle Kinder sind zusammen.

- Kennenlernen und ein Gruppengefühl entwickeln
- Vorbereitung einer gemeinsamen Übernachtung
- Abschied und Neubeginn

Alle Entwicklungsbereiche der Kinder haben im Juniorclub einen gleichwertigen Stellenwert und die Angebote des Juniorclubs werden auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt.

Im Laufe des Juniorclubs finden Ausflüge statt. Diese werden jedes Jahr neu, für und mit der Kindergruppe überdacht und geplant.

Mit den Ausflügen, der Übernachtung und der Abschiedsfeier geben wir den Kindern die Gelegenheit, sich auf neue Situationen einzulassen, neue Erfahrungen zu machen und z.B. die Sicherheit im Straßenverkehr zu stärken.

Neben den Ausflügen bietet der Juniorclub den Kindern verschiedene Möglichkeiten ihre aktuellen Bedürfnisse und Wünsche mit einzubringen, indem sie z.B. den Ablauf und die Inhalte mitgestalten.

3. Zusammenarbeit mit den Familien

3.1 Unser Verständnis von Erziehungspartnerschaft

Die Zusammenarbeit mit den Familien ist ein grundlegender Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und unseres Konzeptes.

Wir streben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern zum Wohle des Kindes an. Damit Eltern und ihre Kinder einen guten Start in unserem Familienzentrum haben, findet nach dem Vertragsabschluss als erstes ein Informationsabend für die neuen Eltern statt. Dort lernen sie im ersten Kontakt unser Familienzentrum und die pädagogischen Fachkräfte kennen.

Vor der Aufnahme des Kindes wird ein Termin zu einem Anamnesegespräch vereinbart. Bei diesem Gespräch geht es um einen Austausch über die Entwicklung des Kindes. Die Eltern haben die Möglichkeit Fragen zu stellen und bei Bedarf auch Ängste, Wünsche und Bedürfnisse zu äußern.

Sechs bis acht Wochen nach der Eingewöhnung findet ein Reflexionsgespräch über die Eingewöhnung statt, um auszuwerten, wie das Kind in der Gruppe angekommen ist.

3.2 Austausch und Kontakt

Einmal im Jahr findet für alle Familien ein Entwicklungsgespräch statt. Dieses ist für alle verbindlich.

Hier setzen wir uns mit verschiedenen Fragestellungen auseinander und tauschen uns über die Entwicklung des Kindes aus.

Das Baumbuch, das persönliche Portfolio des Kindes und der Elternfragebogen dienen als Grundlagen für dieses Gespräch. Wir achten auf die Stärken des Kindes und überlegen gemeinsam, wie das Kind weiterhin begleitet und gefördert werden kann. Die Entwicklungsgespräche sind vertraulich.

Des Weiteren besteht die Möglichkeit sich über Sorgen, Unklarheiten und Kritik auszutauschen.

Jeden Morgen bringen die Eltern ihr Kind in die Gruppe und holen es später wieder ab. Beim Bringen und Abholen werden Tür- und Angelgespräche geführt. Dabei kann ein kurzer Austausch mit einer pädagogischen Fachkraft über die aktuelle Befindlichkeit des Kindes stattfinden.

Bei intensiverem Gesprächsbedarf von Seiten der Familie oder der pädagogischen Fachkräfte, besteht die Möglichkeit einen Termin zu vereinbaren. Das Kind ist bei solchen Gesprächen nicht dabei sein.

Regelmäßig bietet das Familienzentrum Elternnachmittage zu verschiedenen Gelegenheiten an:

- Eltern-Kind-Nachmittage
- Elternabende zu bestimmten Themen
- Vater-Kind-Tag
- Außengeländetag für die gesamte Familie
- Kennenlern Abende
-

Gemeinsam feiern wir Feste wie z.B. St. Martin, Gemeinde- oder Sommerfeste, Sponsorenlauf, Abschlussfeiern und Familiengottesdienste. Diese gemeinsamen Feste fördern das Kennenlernen der Eltern untereinander sowie das Miteinander der Eltern, Großeltern, Onkel und Tanten, Kinder und pädagogischen Fachkräfte.

Diese Feste werden z.T. in Kooperation und durch Unterstützung der Familien vorbereitet und durchgeführt.

Um unsere Arbeit transparenter zu machen, bekommen die Eltern 2x im Jahr einen Elternbrief mit einem Terminkalender mit den wichtigsten Terminen.

Vor den einzelnen Gruppen finden Sie Bilderrahmen mit den Fotos Ihrer Kinder. Dort wird bei Bedarf die Elternpost ausgehängen.

Aktuelle Informationen finden Sie am Infopoint in den verschiedenen Eingangsbereichen oder an den Gruppen. Des Weiteren werden E-Mails verschickt.

Im Rahmen der Arbeit unseres Familienzentrums befinden sich in den Eingangsbereichen Ansprechpartner, Telefonnummern und Adressen von verschiedenen Beratungsstellen, Sportvereinen und Bildungsstätten.

Einmal jährlich findet die Elternvollversammlung statt. Hierzu sind alle Familien eingeladen.

3.3 Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten

Bei der Zusammenarbeit mit den Familien ist es uns wichtig eine offene und vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen. Ziel ist die Begegnung auf Augenhöhe. Wir streben an, dass sich Eltern und Kinder gleichermaßen wohl fühlen. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist, zum Wohle der Kinder, ein wesentlicher Bestandteil unseres pädagogischen Konzepts.

Bei Interesse an unserer Einrichtung haben alle Familien von außerhalb die Möglichkeit eines Besichtigungstermins am Nachmittag. Einmal im Monat und nach telefonischer Rücksprache wird die Einrichtung vorgestellt.

Damit ein guter Start für Kind und Eltern in unsere Einrichtung gelingt, findet vorab ein Informationsabend statt. An diesem Abend findet der erste Kontakt zu den pädagogischen Fachkräften statt. Es werden wichtige Themen und Fragen rund um die pädagogische Arbeit in des Familienzentrums besprochen. Vor der Aufnahme des Kindes wird ein Gesprächstermin vereinbart. Bei diesem ersten Gespräch stehen die Kinder und deren bisherige Entwicklung im Mittelpunkt.

Wir gestalten unsere Arbeit transparent und nachvollziehbar.

Im täglichen Sitzkreis werden die Kinder über alle, sie betreffenden Themen informiert. Die Kinder stellen Fragen und teilen ihre Sichtweise mit. In den Gesprächsrunden gibt es Regeln. Es gibt Abstimmungen und / oder Kompromisse, welche in den Gruppen getroffen werden.

Unser Familienzentrum verfügt über einen eigenen Förderverein. Infos hierzu finden sich im Eingangsbereich des Familienzentrums. Kinder und Familien profitieren vom regelmäßigen Engagement der Mitglieder. Verschiedene Anschaffungen (z.B. Piratenschiff, Spielpodeste, Vogelnestschaukel usw.) konnten durch die Arbeit des Fördervereins getätigt werden.

Der Förderverein freut sich über jedes Mitglied. Mitglieder können Familienangehörige, pädagogische Fachkräfte, und alles interessierten Personen sein, die das Familienzentrum unterstützen möchten.

Im Eingangsbereich des Familienzentrums befindet sich ein Briefkasten. Hier haben Eltern die Möglichkeit anonym oder personifiziert, Anregungen, Ideen oder Kritik an das pädagogische Team weiter zu geben.

Einen Beschwerdebogen bekommen die Eltern beim Informationsabend. Dieser kann bei Konflikten genutzt werden und später Grundlage eines Gespräches sein. Das direkte und offene Gespräch hat bei uns insbesondere in Konfliktsituationen einen hohen Stellenwert.

3.4 Der Elternbeirat

Unser Elternbeirat ist die Schnittstelle zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern. Er wird bei der Vollversammlung von den Eltern gewählt und dient als Sprachrohr der Eltern. Er trägt die Anliegen der Eltern an die pädagogischen Fachkräfte heran und vertritt ihre Meinungen.

Der Elternbeirat wird über die Entscheidungen und anstehenden Themen des Familienzentrums auf dem Laufenden gehalten wie z.B.:

Feste und Feiern

Caterer

Öffnungszeiten

Personalangelegenheiten

Veränderungen

Konzeptionen

Der Elternbeirat hat die Möglichkeit, Meinungen und Anliegen aus der Elternschaft einzubringen. Er gibt Wünsche und Anregungen an das pädagogische Team weiter. Der Elternbeirat kann außerdem Entscheidungen und Beweggründe des pädagogischen Teams an die Eltern weiterleiten.

4. Weitere Bildungspartnerschaften und Kooperationspartner

Unser Familienzentrum bietet Knotenpunkte in einem Netzwerk unterschiedlicher Kooperationspartner. So werden zentral Möglichkeiten geboten, Familien umfassend zu beraten, verschiedene Wege aufzuzeigen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Zuverlässigkeit, Vertrauen und Respekt sind die Basis für eine gelungene Partnerschaft zwischen den Familien und den pädagogischen Fachkräften. Dabei ist die Anerkennung der gegenseitigen Kompetenzen förderlich für ein gelingendes Miteinander. Als Familienzentrum schaffen wir eine Brücke zu anderen Institutionen und bieten unsere Begleitung an. Dies streben wir an durch z.B.:

- Beratung und Unterstützung für Kinder und Familien
- Familienbildung und Erziehungspartnerschaft
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Berufstätigkeit und zeitsensible Angebotsgestaltung
- Familienberatung

Die Kooperationspartner wechseln bei Bedarf. Die aktuellen Kooperationspartner finden Sie auf unserer Homepage unter dem Punkt „Aktivitäten“

5. Die Evangelische Kinderwelt stellt sich vor

5.1 Unser Verbund der Einrichtungen für Kinder

Der Evangelische Kirchenkreis Dinslaken besteht aus Gemeinden der Städte Dinslaken, Duisburg und Voerde sowie aus Gemeinden des Kreises Hünxe. 2010 wurde die Evangelische Kinderwelt gegründet als gemeinnütziger Zusammenschluss aller Evangelischen Kindertageseinrichtungen der Gemeinden des Evangelischen Kirchenkreises Dinslaken.

In unserer Trägerschaft werden 20 Kindertageseinrichtungen und drei Großtagespflegestellen in Kooperation mit den Evangelischen Kirchengemeinden vor Ort betreut. Durch die Bündelung der Einrichtungen werden Verwaltungsaufgaben zentral vom Verwaltungsamt unseres Kirchenkreises übernommen.

Die Evangelische Kinderwelt unterstützt die einzelnen Einrichtungen mit Beratung vor Ort, Informationen, Arbeitshilfen sowie Fort- und Weiterbildungen, so können wir vielfältige Betreuungsmöglichkeiten auf hohem fachlichem Niveau anbieten.

5.2 Leitbild und Grundsätze

Die praktische Ausübung christlicher Nächstenliebe im Sinne der Diakonie als Wesens- und Lebensäußerung der Evangelischen Kirche ist ein zentrales Anliegen der Evangelischen Kinderwelt. In unseren Einrichtungen begleiten wir Menschen unabhängig von

- ihrem Geschlecht,
- ihren möglichen Beeinträchtigungen,
- ihrer Herkunft, ihrer Nationalität und
- ihrem kulturellen Hintergrund

beim Erleben und Leben von christlicher Nächstenliebe im engen Kontakt mit unseren Gemeinden.

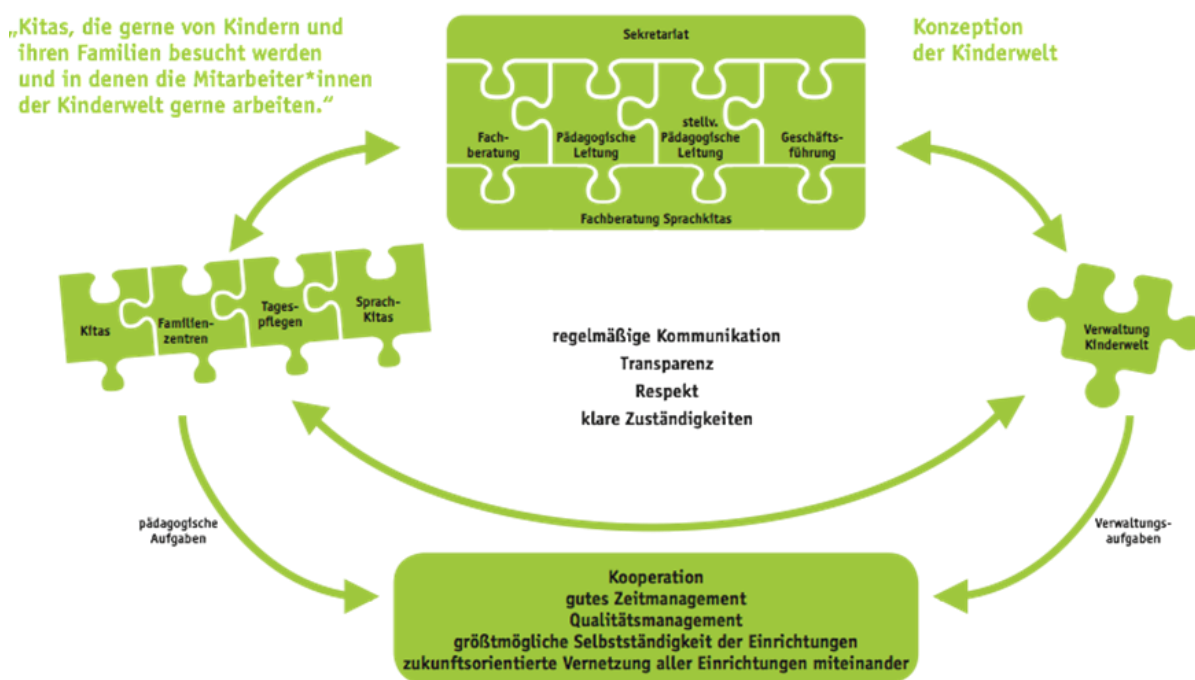
Im Miteinander einer Erziehungspartnerschaft werden die vielfältigen Familienformen bei der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes von uns unterstützt. Eine gute Vernetzung kann zur Veränderung der gesellschaftlichen Teilhabebedingungen der Kinder und Familien und des Sozialraumes beitragen. Im Rahmen von Kooperationen können Synergien entstehen und genutzt werden. Das Kindeswohl hat bei uns absolute Priorität. Kinder sind neugierig und wissensdurstig, von unseren Mitarbeitenden in der Evangelischen Kinderwelt werden sie unterstützt und gefordert. Kinder erleben in unseren Einrichtungen ein selbstbewusstes evangelisches Verständnis der Welt, in der sie als individuelle, neugierige und starke Geschöpfe Gottes angenommen sind. Eine verlässliche Beziehung zwischen Kind, Eltern und Mitarbeitenden ist die Grundlage unsere Arbeit. Leitbilder für die Betreuung sind dabei die Bibel und der Grundartikel der Evangelischen Kirche im Rheinland. Gleichzeitig werden die Grundrechte aller Kinder in unseren Einrichtungen entsprechend der UN-Kinderrechtskonventionen geachtet und beachtet.

5.3 Inklusion

Unsere Mitarbeitenden sind engagierte Fachkräfte und für die Kinder sowohl Vorbilder als auch Wegbegleiter. Sie setzen sich für Inklusion ein, um allen Kindern gleiche Entwicklungs-, Teilhabe- und Bildungschancen zu ermöglichen und die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung individuell, ganzheitlich und ressourcenorientiert zu fördern und zu fordern. Bei allen, die Kinder betreffenden, Angelegenheiten werden sie alters- und entwicklungsgerecht beteiligt. Es wird ihnen im Alltag Zeit und Raum gegeben, eigene Ideen zu entwickeln, Lösungen zu finden, Freundschaften aufzubauen und ihre Meinung zu vertreten. Unsere Einrichtungen sind Orte, in denen Bildung „vom Kind aus“ geschieht.

Bei der Betreuung von Kindern mit (drohender) Behinderung werden Personalstunden laut den gesetzlichen Vorgaben aufgestockt. Diese Inklusionsfachkräfte bilden sich den jeweiligen Schwerpunkten und Bedürfnissen entsprechend den Kindern fort. Unterstützung erhalten sie

durch die Fachberatung, trägerinterne Austauschgruppen, Literatur, Fortbildungsangebote, Austausch mit den Eltern sowie mit anderen pädagogischen Fachkräften weiterer Einrichtungen der evangelischen Kinderwelt. Schwerpunkt der gezielten Förderung ist die Teilhabe am Alltag in der Gruppe. Die Bereiche der Sozialkompetenz und der Förderung der Selbstständigkeit im Alltag sind hier elementar. Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten eng mit den Eltern zusammen und beziehen diese in die Erstellung und Reflexion des „Förder- und Teilhabeplans“ aktiv mit ein. Dabei werden die individuellen Bedürfnisse des Kindes in den Fokus gesetzt und die Entwicklung in besonderem Maße begleitet. Im Rahmen der Netzwerkarbeit werden alle anderen an der Entwicklung des Kindes beteiligten Personen (z.B. Therapeuten, Ärzte, Frühförderstelle, Kita Assistenz) in der Planung und Reflexion berücksichtigt.



5.4 Unser Auftrag zur Betreuung, Erziehung und Bildung

5.5 Personalentwicklung und Qualitätsmanagement

Gemeinsam die Welt der Kinder mit zu gestalten, bedeutet für uns, die individuellen Ressourcen innerhalb unseres Teams zu nutzen, um die Mitarbeitenden vor Ort mit den Kindern bestmöglich zu unterstützen. Transparenz, Mitarbeit und Teamgeist spielen hierbei eine zentrale Rolle.

Herr Mecks als Geschäftsführer und Frau Frank als pädagogische Leiterin arbeiten eng zusammen und bilden gemeinsam die Geschäftsführung.



Timon Mecks
Geschäftsführung



Daniela Frank
Stellv. Geschäftsführung
Pädagogische Leitung

Um dem Bedarf des Verbundes aus 20 KiTas und drei Großtagespflegestellen gerecht zu werden, ist es uns wichtig, in den Einrichtungen regelmäßig präsent und als Ansprechpartner erreichbar zu sein. Dies ermöglichen Frau Flock, Frau Dahlmann und Frau Marhofen in Kooperation mit der Geschäftsführung.



Monika Flock
Stellv. päd. Leitung



Stefanie Dahlmann
Päd. Fachberatung



Annika Marhofen
Sekretariat

Zukünftig wird für alle Einrichtungen der Evangelischen Kinderwelt der Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems angestrebt (vgl. Kapitel 6).

Derzeit wird die Qualität der pädagogischen Arbeit in den Einrichtungen der Evangelischen Kinderwelt gewährleistet und weiter entwickelt durch

- regelmäßige Dienstbesprechungen, in denen pädagogische Themen reflektiert und diskutiert werden und die Entwicklung der Kinder im Gesamtteam erweitert betrachtet, reflektiert und diskutiert wird
- pädagogische Tage zur Vertiefung von fachlichen Themen, Reflektion der pädagogischen Arbeit, Weiterentwicklung der Konzeption

- Inhouse- und externe Fortbildungen, in Anlehnung an die Bedarfe der Mitarbeitenden
- Regelmäßige Begleitung und Beratung der Kita-Teams durch ein interdisziplinäres Team (pädagogische Leitung/Stellvertretung, Fachberatung)
- Leitungsdienstbesprechungen innerhalb des Gesamtverbundes, Supervision für die Leiter*innen und ggf. für die Teams.

Die Leiter*innen der Einrichtungen der Evangelischen Kinderwelt gestalten und begleiten dabei die pädagogischen Weiterentwicklungsprozesse mit ihren Mitarbeitenden.



6.1 Befragungen, Bedarfserhebung und Beschwerden

Innerhalb der Einrichtungen haben sich regelmäßige Befragungen der Eltern bzw. Familien etabliert. Die Mitarbeitenden nutzen Befragungen, um die Eltern mit ihren Wünschen und Erwartungen mit einzubeziehen (z.B. Bedarf bei den Betreuungszeiten, Festlegung der Themen für Infoveranstaltungen). Ebenso werden die Kinder mit ihren Ideen und Wünschen bei Entscheidungsprozessen (z.B. Festlegung des Ausflugsortes, Auswahl der Gerichte zum Mittagessen) altersentsprechend beteiligt.

Langfristig sollen für alle Einrichtungen der Evangelischen Kinderwelt Standards im Rahmen eines QM-Verfahrens erarbeitet und festgelegt werden.

Im Bereich des Beschwerdemanagements können alle Einrichtungen bereits auf ein Beschwerdeprotokoll zurückgreifen, das für jegliche Beschwerde seitens der Erwachsenen genutzt werden kann (Mitarbeitenden, Eltern, Externe). Hierzu gibt es einen Leitfaden bzw. Richtlinien zum Umgang mit dem Schriftstück. Damit Kinder sich öffnen und ihre Beschwerde mitteilen können, sind individuelle, regelmäßige und verlässliche Angebote in den Einrichtungen vorgesehen (z.B. Kinderparlament, Gefühlsuhr, Gesprächskreise, Symbole zur Abstimmung oder zum Ausdruck von den eigenen Gefühlen, Sorgenfresser).

6.2 Interne und externe Fortbildungen

Seit mehreren Jahren legt die Evangelische Kinderwelt als Träger ihren pädagogischen Mitarbeitenden einen internen Fortbildungskatalog vor. Das Seminarangebot ist unterteilt in Austauschgruppen und Fortbildungen. Die Inhalte der Veranstaltungen orientieren sich dabei an regelmäßigen Bedarfsumfragen, so dass Themen und Interessensgebiete möglichst Vieler vertreten sind. Ergänzend dazu können die Mitarbeitenden externe Fortbildungsangebote nutzen.

6.3 Leitfaden Kinderschutz gemäß §8a SGB VIII

Für den Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VIII liegt den pädagogischen Mitarbeitenden der Evangelischen Kinderwelt ein Gefährdungseinschätzungsbogen vor, der als Unterstützung bei der Analyse zur Einschätzung bei Kindeswohlgefährdung eingesetzt wird. Er soll helfen, Wahrnehmungen zu schärfen, Gefährdungen möglichst frühzeitig zu erkennen, die Vorbereitung für ein Fachgespräch zur Risikoabwägung erleichtern und die Dokumentation des Prozesses vereinfachen. Ein zusätzliches Ablaufdiagramm verdeutlicht, welche weiteren Schritte ggf. einzuleiten sind. Eine insofern erfahrene Fachkraft steht jederzeit als Beratungsperson zur Verfügung, zudem kann die Fachberatung der Evangelischen Kinderwelt als Ansprechpartnerin genutzt werden.

Den ergänzenden „Schutz in Einrichtungen“ regelt der §47, welcher sich auf Gefahrenpotentiale innerhalb der Einrichtung bezieht (Mögliche Inhalte: Beschwerden über die

Einrichtung oder Mitarbeitende, besonders schwere Unfälle, Fehlverhalten von Mitarbeitenden, Schließung aufgrund Personalmangel, Störung des Betriebsfriedens u.a.). Die Einrichtungsleitung meldet dies unverzüglich der Geschäftsführung, die Meldung wird aufgenommen und an das Landesjugendamt weitergegeben. Hier ist zeitnah eine Beratung und Fallbesprechung möglich. Parallel werden konstruktive Überlegungen angestrebt, welche Reaktionen / Handlungsweisen notwendig sind, um die o.g. Mängel zu beheben.

6.4 Arbeitssicherheit und Hygiene

Die Themen Arbeitssicherheit und Hygiene werden über eine koordinierende Kraft für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz aufgegriffen und vertieft. Derzeit werden Sicherheitsbeauftragte für die Einrichtungen (pro Einrichtung eine Fachkraft) geschult und es finden Begehungen, Belehrungen und Schulungen vor Ort statt, um die pädagogischen Mitarbeitenden zu sensibilisieren und die Umsetzung und Einhaltung gesetzlicher Vorgaben zu garantieren.

6.5 Reflexion und Evaluation über Checklisten

Checklisten als Arbeitshilfen im Prozess der Reflexion und Evaluation werden derzeit nicht flächendeckend eingesetzt und genutzt. Erste Berührungspunkte ergeben sich im Rahmen der Konzeptionsweiterentwicklung der Einrichtungen. Der Einsatz von Checklisten ist als standardisiertes Verfahren im Rahmen des Qualitätsmanagements langfristig geplant.

6.6 Die Evangelische Kinderwelt als Ausbildungsort

Unsere Einrichtungen sind nicht nur Lern- und Erfahrungsorte für Kinder. Auch Jugendliche und Erwachsene finden bei uns einen vielschichtigen Lernort, da wir verschiedene berufliche Ausbildungsformen anbieten:

- Erzieher*in im Anerkennungsjahr
- begleitende Praktika zur Ausbildung Erzieher*in
- begleitende Praktika FOS
- „Schnupperpraktika“ verschiedener Schulformen
- sowie eine geplante Kooperation mit Berufskollegs im Rahmen der praxisintegrierten Ausbildung zur Erzieher*in

Praktikant*innen können bei uns eine Orientierungshilfe für ihre berufliche Zukunft erleben, den Berufsalltag des Erzieherberufes kennen lernen, die vielfältigen Angebote einer Kita entdecken und dazu beitragen, die vor Ort gelebt pädagogische Arbeit durch neue Ideen und Anregungen bereichern. Dazu bieten wir den Auszubildenden eine fachlich qualifizierte Praxisanleitung und -begleitung über den gesamten Zeitraum der Ausbildung.

Unser Ziel ist es, in jeder Einrichtung einen Ausbildungsplatz zur Verfügung zu stellen.